

befördert habe. Ich mache meine Arbeit absichtlich langsam, bleibe manchmal träumerisch stehen. Die Füße tun verdammt weh, und erst der linke Arm. Die zehnte Runde. Sicher ist schon mindestens eine halbe Stunde vergangen. Man blickt auf die Uhr und sieht, es sind erst fünf Minuten vorbei. Das ist hoffnungslos.

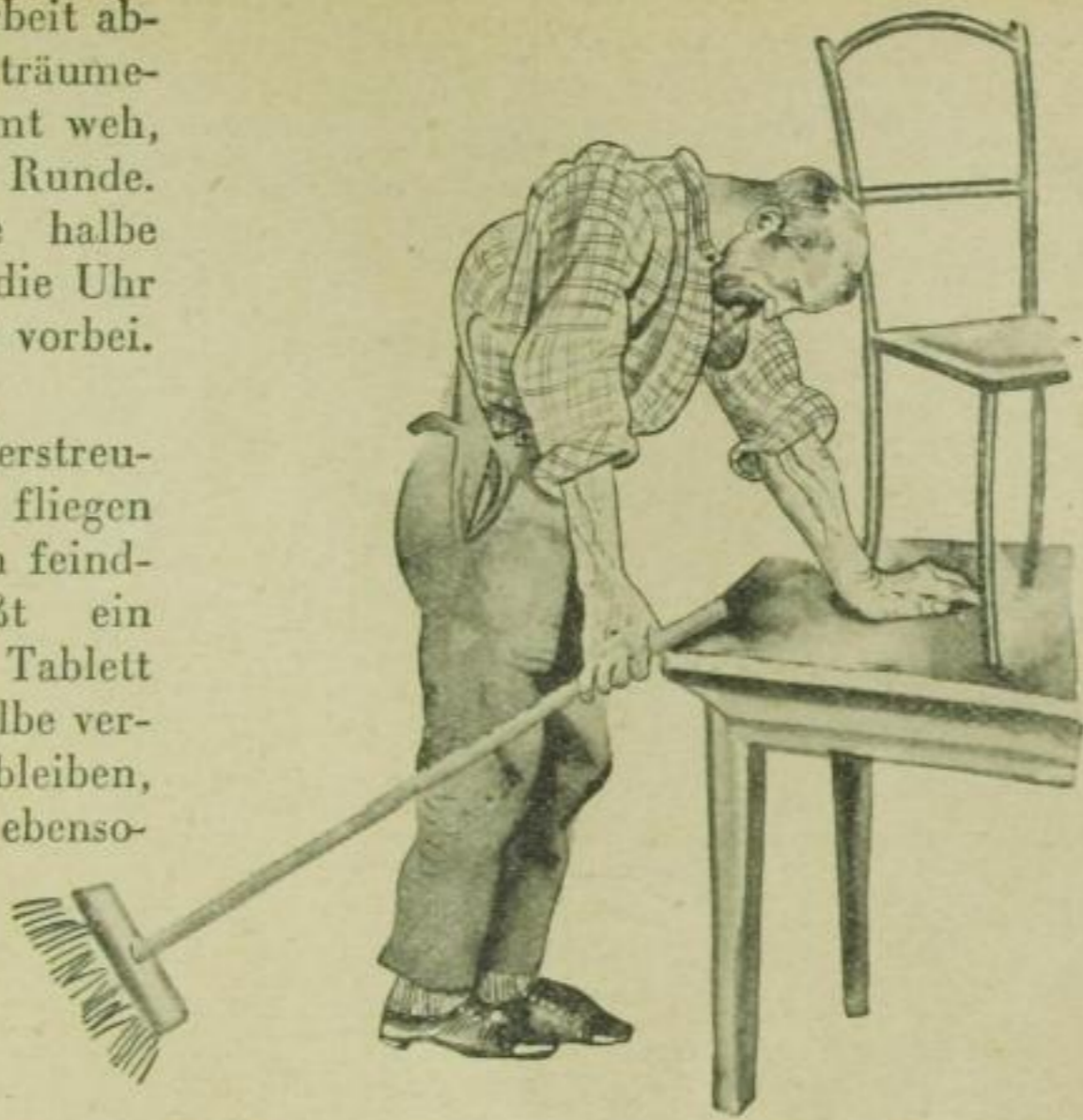
Manchmal hat man eine kleine Zerstreuung. Man zerbricht Geschirr. Tassen fliegen hin vor die Füße eines ohnehin schon feindlichen Managers, oder man läßt ein ganzes, mit Geschirr vollgepacktes Tablett fallen. Darüber aber wird nie eine Silbe verloren. Man darf nicht einmal stehenbleiben, um den Scherben nachzutrauern, ebenso wenig darf die Schuldfrage erörtert werden.

Manchmal denkt man, ich kann unmöglich weiterstehen. Ich werde einfach einen Nickel in den Automaten werfen, mir eine Tasse Kaffee holen und mich niedersetzen. Niedersetzen. Es ist gar nicht ausdenken, was dann geschehen würde. Was für vermessene Phantasien man nur hat, wenn man müde ist.

Nachts verfolgen mich die Teller und Tassen, und ich träume oft, ich räume immerfort Tische ab, ohne Unterlaß.

Erst dachte ich, daß nur ich das so empfinde, aber ich hörte auch von den anderen: „Heute will der Tag überhaupt nicht vergehen.“ Wenn Schichtwechsel war, zählten sie alle schon vorher die Minuten. Und wie glücklich sie das sagten: „Nur noch zehn Minuten, nur noch fünf Minuten.“ Wenn einer einen freien Tag hatte, wunderte er sich, wie schnell dann die Zeit verfliegt, und wie furchtbar langsam die Arbeitstage weiter-schleichen.

Einmal begann der eine Mann, der den Boden fegt, zu sprechen: „Hier ist es nicht schön. Ich kann's kaum noch weitermachen. Jeden Tag arbeite ich zwölf Stunden, dazu kommen anderthalb Stunden Arbeitspause, eine halbe Stunde zum Umkleiden, eine Stunde Hin- und Rückfahrt. Das sind fünfzehn Stunden täglich. Nie nehme ich mir Sonntage frei. Das geht so seit anderthalb Jahren ohne Unterbrechung. Verdienne



Es ist nicht schön hier. Immer fegen, immer der Boden, immer der Schmutz.

wöchentlich 31 Dollar und das Essen. Aber wenn ich mir einen Tag freinehme, wäre es weniger. Und wenn man frei ist, gibt man doch nur Geld aus, und dann muß man sich auch noch das Essen kaufen. Warum ich so arbeite? Weil ich sparen will. Wie könnte ich das sonst. Und warum ich spare? Weil ich selbständig werden will. Aber es ist nicht schön hier. Immer fegen, immer der Boden, immer der Schmutz. Etwas anderes sieht man nicht mehr von der Welt. Ich weiß nicht, ob ich noch lange so weiter kann.“ Armer Automat, armer Roboter.

Es war ein schöner Augenblick, als ich nach heftigen Kämpfen meinen restlichen Lohn geholt habe. Man fand, es sei nicht „fair“, eine Stellung von einem Tag zum anderen ohne Grund aufzugeben, und man wollte auch mir gegenüber nicht „fair“ sein.

Jetzt aber war ich frei. Jedenfalls für den Augenblick. Sonst pflegte ich um diese Zeit mit dem schmutzigen Geschirr herumzuspazieren. Nun aber... Ich nahm einen Nickel und holte mir einen Kaffee und setzte mich. Und trank Kaffee und saß. So erfüllen sich Träume. Aber ich weiß nicht, ich habe es mir doch noch schöner vorgestellt.